

Der Paradigmenwechsel

Von Imme Scholz

Die Entwicklungspolitik zielte lange vor allem darauf, begrenzte Probleme armer Länder zu lösen. Inzwischen reicht der Anspruch weiter - und setzt auf Veränderungen bei uns und in aller Welt gleichermaßen.

Ist Entwicklungszusammenarbeit eine Frage des Abgebens, die sich erledigt hat, wenn es den armen Ländern besser geht? Ist Entwicklungspolitik dann erfolgreich, wenn sie sich abschaffen kann? Ist Entwicklung ein Zustand, den man erreicht hat, wenn es den meisten Menschen gut geht und man keine Hilfe mehr braucht, um seine eigenen Angelegenheiten zu regeln?

Das ist nicht die Welt, in der wir leben – im Gegenteil: Die reichen Länder wissen ganz genau, dass internationale Kooperation in Wirtschaft und Wissenschaft wesentlich für ihren Wohlstand ist und sie die großen globalen Probleme nur gemeinsam bewältigen können. Armut steht der Lösung von Problemen wie dem Klimawandel, instabilen Finanzmärkten, der Verbreitung übertragbarer Krankheiten wie Ebola und der Friedenssicherung häufig im Weg, und Wohlstand darf sie nicht verschärfen.

Um hier voranzukommen, helfen weder Abschottung noch die verstärkte Kooperation mit ausschließlich Gleichgesinnten. Stattdessen ist eine umfassende internationale Zusammenarbeit notwendig. Sie muss mit Industrie- und Entwicklungsländern gleichermaßen erfolgen, und zwar auf einem ungleich höheren Niveau als wir sie bisher haben.

Dafür steht die neue Post-2015-Agenda für eine globale nachhaltige Entwicklung, die dieses Jahr in den Vereinten Nationen verhandelt wird. Es ist eine Entwicklungsagenda, ja – aber eine mit universellen Zielen für alle Länder. Es geht nicht mehr nur um die Lösung begrenzter Probleme armer Länder, wie wir sie von den Millenniumsentwicklungszielen kennen, die 2000 beschlossen wurden und 2015 erreicht sein sollten, wie die Halbierung der extremen Armut und die Senkung der Müttersterblichkeit. Jetzt geht es über das Teilen und Abgeben hinaus. Erforderlich sind weitreichende Veränderungen bei uns und weltweit: für die Verringerung von Ungleichheit, die Lösung der zukunftsbedrohenden Umweltprobleme, die Grundrechte aller Menschen, ein friedliches Zusammenleben und Rechtssicherheit.

Dies ist kein weltfremder Idealismus, sondern lösungsorientierter Realismus in einer globalisierten Welt. Die Entwicklungsländer sind in den vergangenen 20 Jahren reicher geworden, ihre Bevölkerungen gebildeter. Sie sind ebenso ein Teil der Lösung wie Europa. Beide müssen lernen, den gemeinsamen Nutzen zu erkennen und dafür zusammenzuarbeiten.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/gastwirtschaft/entwicklungspolitik-der-paradigmenwechsel,29552916,29552436.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau